

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold



Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter
Die deutsche Frau · Das deutsche Nadel · Drummenscheibe

Bilder vom Tage · Die deutsche Erde · Hitlerjugend
Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Bgr. 1827

Telefonnummer: 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Direktionskonte: Stuttgart Nr. 10056 / Girokonte: Oberamtspostkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Druckspreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, Anz. u. Stellengef. 5 Pfg., Ref. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen werden keine Gewähr übernommen.

Ein „letzter Vermittlungsversuch“ Englands

Warnungen der britischen Presse — Doumergue hält „Märchen“-Stunde im Rundfunk — Barthou in Warschau

Sk. Berlin, 23. April.

Zu London tritt am Montag wieder der Abrüstungsausschuss des britischen Kabinetts zusammen, da noch immer nicht völlige Klarheit darüber herrscht, ob ein neuer englischer Vermittlungsversuch zwischen Frankreich und Deutschland unternommen werden soll. Der inzwischen in London eingetroffene italienische Unterstaatssekretär des Aussen, Suvich, wird seine Besprechungen sofort aufnehmen; von seinen Mitteilungen über die Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue, die nach Pariser Verlautbarungen sich eingehend mit dem Abrüstungsproblem befaßt, wobei Suvich die Ansicht Mussolinis, der diplomatische Verhandlungen den Senfer Besprechungen vorzieht, dargelegt habe, werden die weiteren Entscheidungen abhängen.

Wenn „Sunday Chronicle“ richtig unterrichtet ist, wird der Abrüstungsausschuss des britischen Kabinetts eine „endgültige Note“ an Frankreich beraten, in der Frankreich klargemacht werden soll, daß Großbritannien ein militärisches Hilfeversprechen an Frankreich nicht geben kann. Das Blatt erklärt dann, daß die deutschen Abrüstungsvorschläge feste und greifbare Vorteile für Frankreich enthalten. Es sei daher unglaublich, daß Frankreich bereits sein letztes Wort gesprochen habe.

Im „Observer“ erklärt Garvin kategorisch, daß seine Macht auf Erden die deutsche Verteidigungsrüstung verhindern kann. Großbritannien wird sich niemals in einen Krieg einlassen, durch den ein Zustand der Zweifelhafigkeit für ein mächtiges Volk aufrechterhalten werden soll.

Indessen hat der französische Ministerpräsident in einer Rundfunkansprache an das französische Volk die alte Rüstungslage wieder aufgewärmt. Nachdem er zunächst die innenpolitischen Erfolge seiner Regierungstätigkeit entsprechend gepriesen hatte, erklärte er zur Außenpolitik:

Frankreich will nichts anderes, als in vollkommenem Einvernehmen mit aller Welt zu leben. Aber dieser Wunsch nach Frieden und Verständigung darf weder die Lehren der Vergangenheit, noch die Lehren der Vorzeit in Vergessenheit geraten lassen. Deshalb verlangt Frankreich u a d e n k e n zu können, wenn es mit Anregungen oder Vorschlägen befaßt wird, deren zu schnelle Annahme das Vergessen dieser Lehren und dieser Ratsschlüsse mit sich bringen würde.

Wenn man Frankreich den Vorschlag macht, seine Rüstungen, die bereits stark herabgesetzt sind, noch weiter herabzusetzen, gerade in dem Augenblick, in dem die, die sein Gebiet verunreinigen haben und gegen die es sich mit verzweifelter Energie hat verteidigen müssen, ihre Rüstungen beträchtlich erhöhen, und zwar entgegen den Friedensverträgen und ohne irgendeine Ermächtigung (!), dann wird alle Welt begreifen, daß Frankreich das Bedürfnis nach einer größeren Sicherheit verspürt, daß es Aufklärung fordert und immer genauer umschriebene und gewichtigere Garantien zu erhalten sucht.

Frankreich will weder beherrscht (!) noch untergehen, noch sich selbst aufgeben; es will auch niemandem demütigen; Frankreich legt Wert darauf, die Achtung, den Respekt und die Freundschaft zu bewahren, die es nach und nach gefunden hat.

Bezeichnend ist, daß kein französisches Blatt den außenpolitischen Teil dieser „Märchen“-Stunde im Rundfunk kommentiert.

Inzwischen ist Außenminister Barthou nach Warschau abgereist. Nach Pariser Meldungen ist es seine Aufgabe, in Warschau festzustellen, welche Haltung Polen in verschiedenen europäischen Fragen einnimmt, wie Abrüstung, Anschluß und Völkerbund, insbesondere aber, inwiefern der Bündnisvertrag von 1921 nach dem Bier-

mächteabkommen und dem deutsch-polnischen Volk noch intakt ist. Dabei macht sich in der französischen Presse gerade in diesen Fragen weitgehender Pessimismus geltend.

Rückfall in den Geist von Versailles

Französische Diktatpläne Suvich bei MacDonald Barthous Liebeswerben in Warschau

Sk. Berlin, 23. April.

Die Franzosen fühlen sich ob der Abrüstungsabotage ihrer Regierung nicht in einer guten Haut. Man merkt das deutlich aus der Haltung ihrer Presse, die sich mit ihrem hysterischen Geschrei über die Auslösung Deutschlands geradezu überschlägt und die tollsten Schlussfolgerungen daraus zieht, um nur irgendwie die in ganz Europa unverständliche Haltung der französischen Regierung zu begründen. Wie weit diese Phantasien gehen, beweist eine „Neuter“-Meldung aus Paris, wonach Frankreich in Genf anzulegen beabsichtige, eine gemeinsame Vorstudie der Mächte in Berlin zu unternehmen. Man sei sich nur noch nicht klar, ob Frankreich auf die Abfassung eines Abkommens einwirken werde, der Deutschland

zur Annahme vorgelegt werden könnte. (!) Würde man sich am Quai d'Orsay tatsächlich mit solch verrückten Plänen beschäftigen, so bedeutete das nicht nur einen Rückfall in den Geist von Versailles, sondern auch einen Beweis dafür, daß man in Paris nichts dazu gelernt hat. Denn wer in Europa, der überhaupt eine Ahnung von der in Deutschland vor sich gegangenen Wandlung hat, würde anzunehmen wagen, daß das Deutschland von 1934 sich genau so behandeln lassen würde als das Deutschland der Erzberger, Müller und Brüning?

Die Aufgabe Suvichs

Der italienische Unterstaatssekretär des Aussen, Suvich, hat sich bekanntlich auf der Reise nach London auch kurz in Paris aufgehalten und mit dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue verhandelt. So viel aus den Pariser Blätterstimmen hervorgeht, hat er zunächst keinen Erfolg in Paris gehabt. Die Presse behauptet wenigstens, daß Doumergue auch ihm gegenüber den Standpunkt vertreten habe, daß Frankreich zwar den italienischen Vorschlag des Rüstungsstillstandes zustimme, eine „Legalisierung“ der deutschen Rüstung aber ablehne. Suvich müsse die Engländer von der „Nichtigkeit“ dieser Haltung überzeugen.

Daran werden naturgemäß allerlei Märchen vom Umlange der deutschen Aufrüstung geknüpft, ohne daß man in den Pariser Sachteilungen merkt, wie lächerlich man sich damit vor ganz Europa macht.

Das Neueste in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich in einem Aufruf an das ganze deutsche Volk gewandt, den 1. Mai würdig zu begehen.

Die deutsche Luftwaffe gibt eine Reihe weitgehender Verbesserungen des europäischen wie innerdeutschen Flugdienstes bekannt.

Aus dem österreichischen Konzentrationslager Kaisersteinbruch werden grauenhafte Zustände berichtet. 270 Nationalsozialisten mußten ins Spital gebracht werden.

In Salzburg hat, wie erst jetzt bekannt wird, ein Sprengstoff-Attentat auf Minister Feilitz gefunden, bei dem vier Schwerverletzte auf dem Platz blieben.

In einem Bergort bei Belgrad ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück. Man bestreitet weit über hundert Tote.

Suvich hatte übrigens bereits Montag vormittag eine Unterredung mit dem englischen Premierminister MacDonald.

Freiheitsfeier in Warschau

Frankreichs außenpolitische Lage ist alles andere denn rosig. Mehr als ein Jahrzehnt lang waren z. B. die Polen Wirtskiller in Paris. Alljährlich mehrmals kamen die polnischen Außenminister, allen voran der jeder Phantasie entbehrende Herr Jakszi, nach Paris, um sich dort sagen lassen zu müssen, daß das Bündnis mit Polen nur eine schwere politische und finanzielle Belastung für Frankreich darstelle. Jetzt hat sich die

An das ganze deutsche Volk!

Zum zweiten Male seit der Nachtübernahme durch Adolf Hitler und seine Bewegung begehrt das deutsche Volk im Zeichen des Nationalsozialismus den deutschen Feiertag des 1. Mai, lieber alle Stände, Schichten und Konfessionen hinweg bekennt sich hier eine ganze Nation einzig und geschlossen zu ihrem Volkstum, zur sittlichen Kraft ihres Lebenswillens und zu dem unbedingten Entschluß ihrer nationalen Selbstbehauptung. Während am 1. Mai des vergangenen Jahres noch die Gewerkschaften und Parteien in Deutschland ihr Unwesen trieben, sind sie im Verlauf der weiteren Entwicklung durch die dynamische Wucht der nationalsozialistischen Idee und Bewegung zu Boden geworfen worden, und über ihnen allen triumphierte das deutsche Volk in seiner ewigen Unsterblichkeit.

Dieses Volk, heute eine einzige Gemeinschaft von Brüdern, hat mit Mut und Selbstvertrauen den Kampf gegen die große Not aufgenommen. Keine Gefahr und keine Krise konnte es davon abhalten, die Mittel und Möglichkeiten zu organisieren, mit denen es dem allgemeinen Verfall entgegentrat. Eine Umwälzung die ihresgleichen in der Geschichte sucht, ist in Deutschland Tatsache geworden. Eine Revolution im wahren Sinne des Wortes wurde vollzogen. Das alte Regime zerfiel unter dem Ansturm der nationalsozialistischen Erhebung.

Die soziale Volksgemeinschaft ist Wirklichkeit geworden

Das deutsche Volk begehrt am 1. Mai dieses Jahres in einer nationalen Demonstration ohne Gleichen die Feiertage der Arbeit. Im vorigen Jahr hat der Führer sich in seiner großen Rede auf dem Tempelhofer Feld vier Jahre ausbedungen um die Krise sichtbar zu werden und die furchtbare Not der Arbeitslosigkeit von Deutschland zu bannen. Im Ablauf eines einzigen Jahres schon ist es ihm gelungen, dem ganzen Volk wieder Selbstvertrauen, Hoffnung und Glauben an die Zukunft zurückzugeben. Die Wirtschaft hat sich merklich erholt, die Arbeitslosigkeit ist um die Hälfte gesunken, die politischen Verhältnisse sind geklärt, und im Kampf um unsere Gleichberechtigung und Ehre beginnt die Welt allmählich Deutschlands Standpunkt zu verstehen und ihm Rechnung zu tragen. Ein Jahr unerhörter und vor zwölf

Monaten kaum vorstellbarer Erfolge neigt sich damit seinem Ende zu. Am 1. Mai will die Regierung vor dem Volke Rechenschaft ablegen über die geleistete Arbeit und das Volk dem Führer aus neue seine unerschütterliche Treue und innerste Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Staat und dem grandiosen Aufbauwerk der Regierung bekunden. Es soll ein Tag der Freude, des Stolzes und der Genugtuung werden. Nicht nur auf das, was hinter uns liegt, wollen wir zurücksehen, sondern auch vorwärts schauen auf das, was vor uns liegt. In festem Selbstvertrauen wollen wir bei diesen gewaltigen Demonstrationen Mut und Kraft sammeln für die kühneren Kämpfe, die uns um die endgültige Rettung unseres Volkes aus wirtschaftlicher Not und außenpolitischer Entrechtung noch bevorstehen.

Ehret die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Mit diesem Ruf haben wir uns im vergangenen Jahr an das deutsche Volk gewandt. Unter ihm appellieren wir in diesem Jahr aufs neue an die Nation und sind davon überzeugt, daß, wenn vor Jahresfrist noch viele zweifelnd beiseite standen, diesmal das ganze Volk einig und geschlossen hinter den Führer tritt, der uns allen den Weg zur Neugestaltung des Reiches weist.

Wieder stehen für einen Tag die Räder still und ruhen die Maschinen. Wieder ehrt Deutschland die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Männer und Frauen! An Euch alle ergeht der Ruf! Weg mit den Riesmachern, Konfessionellen Hezern und kapitalistischen Profijägern! Her mit der deutschen Volksgemeinschaft, die nicht Phrasen bleiben, sondern Tat werden soll! Wir rufen alle auf in Stadt und Dorf! An die ganze deutsche Jugend geht unser Appell! Die deutsche Volksarmee des Friedens marschiert mit dem Führer in eine bessere Zukunft hinein; befehl von dem Glauben an Deutschlands Größe und Unsterblichkeit, vereinigen sich arm und reich und hoch und niedrig in der festen Zuversicht, daß es unseren vereinten Kräften gelingen wird, die Not zu überwinden und das Reich des Nationalsozialismus zu vollenden.

Wäge die Welt an diesen grandiosen

Demonstrationen unseres Lebenswillens erkennen, daß Deutschland den Frieden will, aber sein nationales Dasein zu beschützen entschlossen ist.

Die Nation ist erwacht! Sie marschiert im alten Zeichen von Freiheit und Brot!

Am 1. Mai ruht die Arbeit!

Bekrängt eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches!

Von allen Last- und Personenautos, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Revolution flattern!

Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Gassenkreuzwimpel! Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenwimpel! Die ganze Nation bereitet sich in unerhöhrlichem Glauben an die deutsche Zukunft und in fester Zuversicht auf die niemals zu brechende Kraft unseres deutschen Lebenswillens!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände, Stämme, Berufe und Konfessionen reicht Euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden und Ehre! Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda
Dr. Goebbels.

Lohnzahlung am 1. Mai

Sk. Berlin, 23. April.

Zerträulich war in der Vorwoche gemeldet worden, daß heuer für die am Feiertage der nationalen Arbeit entfallende Arbeitszeit kein Lohn gezahlt würde. Diese Nachricht bestärkt sich nicht.

Nach heuer ist für den 1. Mai genau so wie im Vorjahre der Arbeitslohn zu bezahlen. Nähere Ausführungsbestimmungen ergeben bereits in den nächsten Tagen.



Vage gewandelt. Das deutsch-polnische Abkommen, das Frankreich der Möglichkeit beraubt hat, allen Entscheidungen durch das Dineinwirken der Sicherheitstrage im Osten auszuweichen, kann als unmittelbare Ursache dafür angesehen werden, daß der erste französische Außenminister, der in Warschau erscheint, gewissenmaßen als Vorkämpfer kommt.

Das Bündnis von 1921 ist heute in vielen Fragen für Polen eine Belastung und Außenminister Bed wird Vorhau darüber nicht im Zweifel lassen. Polen ist jedenfalls keine Schachfigur in der Hand Frankreichs mehr, sondern ein Spielpartner geworden, der nach eigener Zweckmäßigkeit urteilt.

Die französische Presse schwimmt im Augenblick natürlich in einem Meer von Begeisterung für Polen, wobei sie aber mancherlei Enttäuschungen über die am Sonntag in Warschau gezeigten Trinksprüche nicht verhehlen kann. Außenminister Bed sagte natürlich dem Gast zu Ehren viel freundliche Worte, doch stellt man in Paris mit Bestimmtheit fest, daß er des Völkerbundes mit keinem Worte gedachte. Außenminister Vorhau mußte in seiner Erwiderung erst daran erinnern, am bezeichnendsten aber ist, daß Vorhau ausdrücklich von einem „Wiederherbringen der beiderseitigen Interessen“ sprechen mußte.

Soviel aus Zeitungsnachrichten hervorgeht, strebt Polen vor allem eine Revision des Bündnisvertrages von 1921 in der Richtung an, daß allen Veränderungen in den letzten 13 Jahren Rechnung getragen werde. Im Besonderen wünscht Polen die Kündigung der Rinderheitenverträge durch Polen in Genf, einen ständigen Rat für im Falle des Eintrittes Frankreichs in den Völkerbund und die Beschränkung des Bündnisses auf rein französisch-polnische Fragen, also in der Hauptsache größere Unabhängigkeit von Frankreich.

Bei dieser Lage muß es als reichlich phantastisch bezeichnet werden, wenn die französische Presse an eine Einbeziehung Polens in die kleine Entente glaubt.

Japan beansprucht Hoheitsrechte über China

Gefährliche Zuspitzung der Lage im Fernen Osten durch Japan gegen Verhandlungen Dritter mit der chinesischen Regierung

cg. London, 23. April.

Die Lage im Fernen Osten, die in den letzten Wochen außerordentlich gespannt schien, hat in diesen Tagen eine gefährliche Zuspitzung erfahren.

Ihren Ausgang nahm die neue Krise vom Plan französischer Bankiers, der chinesischen Regierung eine Anleihe zu gewähren, die nach japanischer Auffassung nicht friedlichen, sondern japanfeindlichen Aufzuchtungsarbeiten dienen sollte, und vom Einmarsch englischer Truppen in Hainan, der als Strafexpedition für die Angriffe chinesischer Soldaten auf birmannische Grenzposten gedacht war. Das japanische Außenministerium veröffentlichte darauf eine Erklärung, in der Japan für sich die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten beansprucht. Daher werde Japan gegen alle Maßnahmen anderer Mächte, die den Frieden stören, Einspruch erheben, so z. B. gegen die Verfolgung Chinas mit Militärflugzeugen, militärischen Instruktionen und Anleihen für nicht wirtschaftliche Zwecke.

Naturgemäß hat die ostasiatische Monroe-Doktrin Erklärung sowohl in Rußland als auch in den Ver. Staaten große Erregung ausgelöst, die in Amerika noch verstärkt wurde durch eine Erklärung des japanischen Botschafters in Washington, Saito, in der festgestellt wird, daß Japan jetzt einen Einspruchrecht beansprucht, wenn China Verhandlungen mit dritten Staaten führt. Saito ging so weit, jede gegen Japan's Einspruch geführte Verhandlung mit China als unfreundlichen Akt zu betrachten, was in der Diplomatensprache den letzten Schritt vor dem Abbruch der Beziehungen bedeutet. Japan verlangt, künftig bei allen Verhandlungen dritter Staaten, oder Angehöriger dritter Staaten mit China gehört zu werden, denn die chinesische Regierung sei unfähig, sich selbst zu regieren.

In seinen weiteren Erklärungen sagt Saito, daß Japan künftig China zur Rechenschaft ziehen werde, wenn es vom A. S. große Kriegsmittel beziehe.

China selbst hat sich bisher auf Proteste gegen diesen japanischen Machtanspruch beschränkt.

Beamten-Geburtslagsgeschenk für den Führer

50 000 Mark zur Linderung der Not

Berlin, 23. April.

Am Geburtstag des Führers hat der Reichsbund der deutschen Beamten durch den Leiter des Amtes für Beamtung der obersten Leitung der B. D., Pa. Hermann Keef, dem Führer als Ausdruck der freudigen Teilnahme an seinem Geburtstage den Betrag von 50 000 RM. für die Linderung der allgemeinen Not zur freien Verfügung gestellt.

5 Milliarden unmittelbare Reichsaufwendungen für Arbeitsbeschaffung

Berlin, 23. April.

Für die Arbeitsbeschaffung sind bisher unmittelbare Reichsaufwendungen in Höhe von rund 5 Milliarden Mark erfolgt. Diese Summe ergibt sich aus einer Darstellung in der Sonderausgabe des Reichsarbeitsministeriums auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“, in der dieses Gesamtergebnis, wie auch einige andere Zahlen aus dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung erstmalig der Öffentlichkeit bekannt werden.

Borst-Wessel-Lied in englischer Sprache

Erste Riesenkundgebung der englischen Faschisten

cg. London, 23. April.

Am Sonntagabend fand die erste große öffentliche Massenkundgebung der unter Führung des ehemaligen Reichsparteiführers Sir Oswald Mosley stehenden englischen Faschisten statt, an der etwa 10 000 Personen teilnahmen. Ein Versuch der Kommunisten, die Kundgebung zu stören, mißlang jämmerlich.

Erweiterte Steuererleichterungen für Instandsetzungen

Berlin, 23. April. Entsprechend den Aufkündigungen, die Staatssekretär Reinhard in seiner Münchener Rede gemacht hat, ist jetzt eine Verordnung des Reichsfinanzministers zur Ergänzung des Gesetzes über Steuererleichterungen ergangen, wonach alle Instandsetzungen und Ergänzungen, für die kein Zuschuß gewährt wird, einkommensteuerechtl. oder körperschaftsteuerechtl. begünstigt werden, soweit der Steuerpflichtige zur Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer verpflichtet ist. Voraussetzung für diese Steuererleichterung ist, daß die Instandsetzungen oder Ergänzungen bis zum 31. März 1935 durchgeführt werden. Ihr Beginn muß nach dem 1. Januar 1934 liegen. Eine weitere Voraussetzung ist, daß nur inländische Erzeugnisse bei der Instandsetzung verwendet werden. Es sei denn, das geeignete inländische Erzeugnis nicht vorhanden sind oder ihre Verwendung zu einer unvernünftigmäßigen Verteuerung führen würde. Für Instandsetzungen oder Ergänzungen an Gebäuden, die einem gewerblichen Betrieb des Steuerpflichtigen dienen, wird die steuerliche Vergünstigung auch dann gewährt, wenn Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt werden.

Die Bäcker lieben früher auf

Berlin, 23. April. Zur Förderung des Weizenabfahres durch Gebung des Veranlasses von Weisgebäck hat die Reichsregierung durch Gesetz vom 26. März 1934 für die Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. den Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien und für gewisse Vorkarbeiten bereits von 4 Uhr morgens an zugelassen.

Am der getroffenen Maßnahme zur vollen Wirksamkeit zu verhelfen, hat der Reichsminister für Wirtschaft und Arbeit die Ortspolizeibehörden angewiesen, für die Dauer des Gesetzes die Abgabe von Backwaren jeder Art, auch von offenen Verkaufsstellen, bereits von 6 Uhr morgens an zuzulassen.

Die Bäcker stiften 250 000 Reichsmark

Berlin, 23. April.

Reichsminister Dr. Goebbels empfang heute den Präsidenten des Germania-Verbandes deutscher Bäckereien, Grafen und den Reichshandwerksführer Schmidt. Präsident Gröber machte Dr. Goebbels die Mitteilung, daß die deutschen Bäckereien neben den namhaften Geld- und Sachspenden, die von den einzelnen Mitgliedern für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt worden sind, noch eine Sonder spende in Höhe von einer Viertel Million Reichsmark aufgebracht haben. Diesen Betrag stellt das deutsche Bäckereihandwerk dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda für die Aktion „Mutter und Kind“ der NS. Volkswohlfahrt zur Verfügung.

Dr. Goebbels sprach dem Präsidenten Gröber als Vertreter der deutschen Bäckereiverbände Anerkennung und Dank aus und erklärte, daß diese 250 000 RM. für die Beschaffung zusätzlicher Nahrungsmittel für besonders bedürftige Kinder Verwendung finden sollen.

Bombenanschlag in einer Heimwehrversammlung in Salzburg

Vier Schwerverletzte

Wien, 23. April.

Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Samstag in Salzburg Festspielhaus bei einer Heimwehrversammlung, in der Bezirksleiter Fej sprechen sollte, und erst im letzten Augenblick durch den zweiten Vice-

organisierter von Wien, dem Heimwehrführer Fahr, ereicht worden war, ein Sprengstoffanschlag. Als Fahr das Wort ergriff, explodierte ein offenbar in einer Blumenwase auf der Brüstung verborgener Sprengkörper, der große Verletzungen anrichtete. Vier Personen wurden schwer, eine Anzahl anderer leichter verletzt. Von den Wiener Blättern berichtet nur die „Neue Freie Presse“ am Montagabend von dem Anschlag.

Wie erfahren über den Anschlag noch folgendes: Während der Rede Fahr's bligte plötzlich auf der Bühne, von der der Redner sprach und auf der auch Heimwehrleute standen, ein rotes Feuer auf, das bis in den Dachstuhlraum vordrang, aus dem sich eine Alpenjägerkapelle befand. Zugleich hüllten schwarze Schwaden die ganze Bühne ein. Als sich der Qualm verzog, sah man, daß auf der Bühne meterlange Holzstrümmen umherlagen, untermischt mit Gips- und Märtelsteinen, die offenbar von der Hülle des Sprengkörpers her stammten. Drei Heimwächler, die sich dem Explosionsherd am nächsten befunden hatten, mußten, schwer verletzt, ins Krankenhaus gebracht werden. Auch der Kapellmeister hat schwere Verletzungen erlitten. Die Explosion ereignete sich in dem Augenblick, als Bezirksleiter Fej, der im letzten Augenblick abgesetzt hatte, hätte sprechen sollen. Bei der sofortigen Untersuchung durch die Kriminalpolizei wurde ein fast völlig zerstörtes Uhrwerk gefunden.

Der Handelsvertrag mit Deutschland im finnischen Reichstag angenommen

Helsingfors, 23. April.

Nach längerer Aussprache hat am Montag der finnische Reichstag in dritter Lesung den deutsch-finnischen Handelsvertrag angenommen.

Schaffendes Volk - Dein Ehrentag ist der 1. Mai!

Neuer Bankenandal in Frankreich

Kan auf die Kassenhalter

St. Paris, 23. April.

Die Banque des Cooperatives mit dem Hauptsitz in Paris hat ihre Schalter schließen müssen. Der Zusammenbruch wird damit erklärt, daß Gerüchte über Geldschwierigkeiten der Anstalt den größten Kunden der Bank zur Abhebung seiner Gelder veranlaßt hätten.

Am Samstag kam es zu einem Kan auf die Bank, mehr als 8 Millionen Franken wurden allein an diesem Tage abgehoben. Mit der Regierung wird über eine Sanierungsaktion verhandelt.

Der schwarze Tod im Schacht

tz. Belgrad, 23. April.

In die Müllgrube der serbischen Fabriksstadt, in den Sonnenschein des heißen Mittags hinein gehen die Stienen des staatlichen Bergwerks von Senje. Um 1.45 Uhr begannen sie zu heulen bis in den Abend hinein, ohne Unterlaß, der Aufstrei von hundert gemäugelten Körpern, die verbrannt, zerfehrt, erstickt in 200 Meter Tiefe liegen.

Am Tor des Todes

Eine Stunde, nachdem uns die Meldung erreicht hat, sind wir im Kraftwagen an der Einfahrt zur Todesgrube. Eine dicke, larmende Menschenmenge drängt sich am Gitter, hauptsächlich Frauen, die kleine Kinder auf den Armen oder an den Händen halten. Vergeblich versucht ein schwaches Polizeiaufgebot, die Menge vom Tor zurückzudrängen. Die Menschen stehen wie eine Mauer. Jeder von ihnen hat irgendjemanden da drinnen, den Vater, den Bruder, den Sohn, den Bräutigam. Einzelne Schreie hallen aus dem Wurmloch und Schüssen, kamen sind es von Räubern, die vielleicht schon Stunden tot sind, und über allem das Geheul der Stienen, unablässig.

Verhüllte Tragbahnen

werden hin und wieder aus dem Förderkorb herausgehoben und in das Verwaltungsgelände getragen. Jedesmal folgen ihnen bange Blicke; jeder hofft, daß die Leichen nicht das verderben, was er sehnlichst lebendig erwartet.

Aus der Förderereinfahrt kommt keiner von denen da drinnen. Nur erstickte Rettungsmannschaften, in Schweiß gebadet, die einmal Luft schöpfen, zur Sonne emporsehen und dann wieder lehrtmachen und einfahren. Ab und zu sieht man Mannschaften des Roten Kreuzes mit Gasmasken. Weiß tragen sie einen Bewußtlosen von der Rettungsmannschaft. Es ist erstickend zu sehen, wie eng das Band der Kameradschaft diese Bergarbeiter umschließt; sobald sie nur einigermaßen wieder auf den Füßen stehen, wenden sie sich wieder der Einfahrt zu. Off müssen sie mit Gewalt zurückgehalten werden. Sie

wanfen zwischen den beiden Sanitätern wie Betrunkene

und bekommen immer wieder Belebungsmitel eingeföhrt.

Jetzt geht Bewegung und Anruhe durch

die Wartenden; sie führen einen der Verletzten aus dem Förderkorb.

Totenblat, mit durchtränkten Verbänden

wird er dahergestellt. Er ist einer der wenigen, die weit entfernt vom Herd der Katastrophe gearbeitet haben und deshalb mit dem Leben davonkommen konnten.

Heute früh hat man schon einige von den weniger schwer Verletzten geborgen. Die Wiedersehensszenen, die sich da abgespielt haben, sind nicht wiederzugeben. Einer, den man totgegläubt, feiert zurück, ist den Seinen und dem Leben wiedergeschent ...

Schwarze Fahren auf Halbmaß

Die staatliche Grubenverwaltung hat sofort schwarze Fahren auf Halbmaß setzen lassen. Bewegungslös hängen sie von den Masten, ein schwerer Gegenatz zu der leichten, lustigen Bläue des Himmels, zu der lachenden Sonne, zu den arglos spielenden Kindern auf den Straßen, von denen manches seinen Vater und Ernährer verloren haben mag.

Denor wir wieder unseren Tagen beistehen, um nach Belgrad zurückzufahren, erhalten wir die Nachricht, daß bis Mittags

80 Leichen aus dem Kohlenbergwerk geborgen worden sind. Leider besteht die Aussicht, daß sich die Zahl der Todesopfer auf hundert erhöhen wird.

Württemberg

Speube

Der württembergischen Eisenbahner

Die Reichsbahnbediensteten im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart haben im Monat März 1934 als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 39 688 RM. und als Spende für das Winterhilfswerk 24 450 RM., zusammen 64 138 RM. aufgebracht.

Der Gesamtbetrag der von den württ. Eisenbahnern für die genannten Zwecke abgeführten Spenden beläuft sich auf 473 637 RM.

Der Landesbischof sprach im Ulmer Münster

Ulm, 23. April. Ein deutliches Zeichen dafür, wie stark die evangelische Gemeinde von den Vorgängen in ihrer Kirche bewegt ist, war der Gottesdienst am Sonntag im Münster. Nicht nur von Ulm, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung waren Tausende zusammengeströmt, die die letzten Sallen des Münsters füllten und der Predigt des Landesbischofs Wurtm lauschten. Der Landesbischof führte u. a. aus: In den letzten Monaten ist in der Kirche viel geschehen, was hätte vermeiden zu sollen. Wir möchten Ihnen heute als morgen Frieden machen, beten und begeben, wenn diesem Begegnis Raum gegeben wird: „Habt die Brüder lieb! Fürchtet Gott! Ehret den König! Einer ist euer Meister, Christus! Ihr aber seid alle Brüder!“ Wir vermehren uns gegen den Vorwurf, daß wir der Eigendürsterei und dem Partikularismus ergeben seien. Gerade im Ulmer Münster ist die Einheit des Glaubens schon wiederholt in großer Versammlung zum Ausdruck gekommen. Aber die Einheit der Kirche ist eine andere als die des Staates. Wir wollen dem Volk und dem Staat dienen. Das kann die Kirche nur, wenn ihr nichts Weltensfremdes aufgedrängt und die Freiheit ihrer Glieder erhalten wird. Der Kampf soll dazu führen, daß die Kirche noch manches unguite Bürgerliche abtreibe und Kraft bekomme zum Bekannnis des Glaubens.

Gegen Ende der Predigt verlas der Landesbischof die Kantelarsprache, die er für den gestrigen Sonntag an alle Gemeinden des Landes hinausgegeben hatte. Dann nahm er Bezug auf die jüngsten Vorgänge in unserer Kirche und betonte, wie schon oft, daß er fest und entschlossen auf dem Boden des heutigen Staates stehe unter seinem Führer Adolf Hitler. Er trete ebenso fest und entschlossen ein für eine Kirche in sich geeint Reichskirche. Heute gehe es darum, ob das Evangelium in seiner ganzen reformatorischen Kraft und Tiefe eingiger Grund und Quell der Verknüpfung in unserer Kirche ist, oder ob daneben allerlei dem Evangelium widersprechende Aufstellungen eine ausgleichende Bedeutung gewinnen sollen.

Kuher dem württ. Landesbischof sprach auch kurz der bayrische Landesbischof Meiser, der eine kurze Kundgebung zur gegenwärtigen kirchlichen Lage bekannt gab.

Grundsteinlegung

der Zwinger Motorsportschule

Tübingen, 24. April. Am Sonntag nachmittag erlebte Tübingen seinen großen Tag durch die Grundsteinlegung für die Motorsportschule am Galgenberg, die der Obergruppenführer Sühslein den ersten Hammeranschlag tat. Oberbürgermeister Scheef begrüßte Tübingen hohen Gast. Er wies darauf hin, daß vor allem durch die Unterstützung von Innenminister Dr. Schmidt es möglich geworden sei, diesen Akt hier vorzunehmen. Darauf ergriff Obergruppenführer Sühslein das Wort und erwähnte alle, das Bistliche Kleinstadl uneres deutschen Wesens, nämlich die Kameradschaft zu erhalten und die Verbundenheit zwischen Führer und Mann zu wahren. Hierauf erfolgte der feierliche Akt der Grundsteinlegung durch Obergruppenführer Sühslein, an der sich auch stellvertretender Landrat Kraft und Oberbürger-



unausföhrlicher Gewißheit ins Herz geprägt: Deutsch die Saat - immerdar!

Motorradfahrer verunglückt

Freudenstadt. Bei einer Fahrt von Appenweier nach Freudenstadt verunglückte gestern abend gegen 9 Uhr der Bauer Wilhelm Kiliqum vom Oedenwald mit seinem Motorrad. Ungefähr drei Kilometer von Obertram Schleuderte es ihn an einer Straßenbiegung, die mit dünnem Steingeröll bedeckt war, aus der Fahrbahn. Nachkommende Kraftfahrer nahmen sich seiner sofort an und führten den am Kopf Verletzten ins Krankenhaus nach Oppenau.

Letzte Nachrichten Einweihung der Adolf-Hitler-Brücke in Koblenz

Koblenz, 23. April. Koblenz stand am Sonntag im Zeichen der Einweihung der neuen Adolf-Hitler-Brücke, die als Meisterwerk modernster Technik die Mosel überspannt und in etwa zehnjähriger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von 5,2 Millionen RM. erstellt wurde. Die neue Brücke darf als eine der größten Eisenbetonbrücken der Welt angesprochen werden. Die Festrede hielt nach Ausführungen von Oberbürgermeister Wittgen Koblenz Justizminister Kerrl als Vertreter des Führers. Der Minister führte u. a. aus: Als damals der erste Spatenstich getan wurde zu der Brücke, da sprach einer der Anwesenden das damals als Utopie verachtete Wort: 'Möge diese Brücke im Dritten Reich vollendet werden!' Was damals gewünscht wurde, ist Wirklichkeit geworden. Diese Brücke sei uns Symbol, aus der alten Zeit ragt sie hindüber in die neue Zeit. Jeder, der über sie geht, soll an jene Brücke denken, die Adolf Hitler baute, damit wir in das neue Deutschland schreiten konnten. Unser Führer, dem unsere Herzen zujauchzen, der uns den Glauben an uns selbst wiedergab, er soll dieser Brücke seinen Namen geben. Mit diesem Namen weihe ich diese neue Brücke, die ein gewaltiges, großes Werk in der Arbeitsschlacht des Dritten Reiches darstellt. Die Fester schloß mit einem Sieg-Geiß auf den Führer und einem Vorbeimarsch am Koblenzer Schloß. Oberbürgermeister Wittgen sandte aus Anlaß der Einweihung ein Telegramm an den Führer.

Bestechungsandal bei den tschechischen Bahnen

hm. Prag, 23. April. Es ist noch nicht lange her, daß der tschechische Außenminister Dr. Benesch die Tschechoslowakei gewissermaßen als 'Hort der Demokratie' bezeichnet hat. Die Bestäti-

gung bleibt nicht aus: Soeben hat man in Brünn 11 technische Beamte der tschechoslowakischen Staatsbahnen verhaftet, weil sie beim Ankauf von Schwellen Schmiergelder und Geschenke angenommen haben. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der zweite Korruptionsandal bei den tschechoslowakischen Eisenbahnen.

Wieder ein Allgäuer Bauernhof in Flammen

Leupolz, O. A. Wangen, 23. April. Am Sonntag nachmittag stand das Anwesen des Bauern Ambros Fricker in R u s s b a u m, Gemeinde Leupolz, plötzlich in hellen Flammen. Während der Vater sich in der Stadt befand, machten vor dem Hause spielende Kinder die Mutter auf das Feuer aufmerksam. In wenigen Minuten brannte das ganze Anwesen lichterloh. Die Flammen verbreiteten sich so rasch, daß außer dem Vieh kaum mehr etwas in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Motorpumpe von Wangen und die Leupolzer Ortsfeuerwehr mußten sich wegen Wassermangel in der Hauptflache auf die Rettung zweier kleinerer Nebengebäude beschränken. Das Wohnhaus und die angebaute Scheune und Stallung brannten bis auf den Grund nieder. Vernichtet ist der ganze Hof und fast das gesamte Mobiliar und Fahrnis. Auch die Aussteuer der Tochter wurde ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist nichts bekannt.

Kraftwagen rammt Säume

Bad Dürkheim, (Rheinpfalz), 23. April. Zwischen Grethen und Hardenburg, am Herzogweier, ereignete sich Sonntag früh ein schweres Autounfall. Das Auto der Papierfabrik Hardenburg fuhr, von Bad Dürkheim kommend, gegen einen Baum und 10 Meter weiter gegen einen zweiten Baum. Zwei Insassen, der Generaldirektor der Papierfabrik, Schleipen, und der Mitinhaber der Firma, Reinhardt Bachmann, wurden bei dem Unfall getötet. Vier weitere Insassen wurden verletzt, darunter der Ingenieur Fradenpohl schwer. Sie wurden ins Krankenhaus Bad Dürkheim eingeliefert.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im März

Im März 1934 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 13 656 (Februar 13 895) neue Versicherungen mit 20,5 (19,4) Millionen Reichsmark Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme beträgt in der Großlebensversicherung 3500 RM., in der Sterbegeldversicherung 437 RM.

Kesselfall-Haus niedergebrannt

Das früher von deutschen Gästen vielbesuchte Kesselfall-Hotel im Kapru-

ner Tal bei Zell am See in der Nähe von Salzburg ist gestern nacht einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Offenbar durch Funkenflug entzündet auf dem Schindeldach des Touristenhauses ein Feuer, das sich infolge des starken Sturmwindes in rasender Schnelligkeit ausbreitete, und dem trotz verzweifelter Bemühungen der Einwohnerheit kein Einhalt geboten werden konnte. Das Hotelgebäude, die in der Nähe befindliche Kirche, das Touristenhaus, das Verkehrsbüro, die Stallungen und das Schalthaus des Elektrizitätswerkes wurden bis auf die Grundmauern eingeebnet. Menschenleben sind nach den vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen.

Die eingeebneten Häuser liegen in der Nähe des Kesselfalles in den Höhen Tauern, des berühmten und größten Wasserfalles der Ostalpen.

Drei Tote um einen Eimer Kohle

Auf dem Rotfuchtschlagelände der Antoniengrube im Dombrowaer Revier ereignete sich ein schweres Unglück. Als zwei Arbeitslose in einem etwa 15 Meter tiefen Rotfuchtschlag nach Kohle gruben, lösten sich plötzlich die höher liegenden Sandmauern und begruben die Männer, die nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Auf dem Rotfuchtschlagelände bei Hohenlohehütte wurde gleichfalls ein Arbeitsloser aus Laurahütte beim wilden Kohlenabbau ver- schüttet und getötet.

Saarbrückener Polizei gegen Emigranten-Polizeibeamte

Wie am 19. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der Vereinigung der Polizeibeamten in Saarbrücken hat in einer Entschlieung gegen die Einstellung von 10, wegen Betruges und Untreue in Deutschland strafgerichtlich verfolgten Polizeibeamten in die Saarbrückener Polizei Stellung genommen und deren Entfernung verlangt. Gleichzeitig wird die Regierungskommission ersucht, von weiteren Einstellungen solcher Elemente in die Saarbrückener Polizei abzusehen.

Handel und Verkehr

Reichseinnahmen an Getränksteuern in der Zeit vom 1. 4. 33 bis 28. 2. 34

Einer Kleinrentnerzeitung entnehmen wir nachstehende Steuerzahlen, die auch den Alkoholkonsumenten interessieren dürften:

Table with 2 columns: Steuerart and Betrag. Includes Biersteuer, Schaumweinsteuer, Spiritusmonopol, etc.

Table with 2 columns: Steuerart and Betrag. Includes Eßigsteuereuer, Mineralwassersteuer, Branntweinsteuer.

Ravensburger Viehpreise vom 21. April. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Farren 20-22, fette Ochsen 23-26, ältere Ochsen 19-22, Arbeitsochsen 22-25, fette Kühe 23-28, junge fette Kühe 20-23, ältere Kühe 13-15, Magerkühe 8-12 RM.; Preise für 1 Stück: Kälberfähe 270-320, trächtige Kühe 220-340, Milchfähe 170-200, hochträchtige Kälber 240-340, fähigbar trächtige Kälber 200-240, Kälber 9-12 Monate alt 80-140, 12-18 Monate alt 140 bis 180, 18-24 Monate alt 180-220 RM.

Schweinepreise, Ravensburg: Ferkel 19-20 RM., Sauglau: Milchschweine 18-21 RM. pro Stück.

Fruchtpreise, Sauglau: Roggen 8, Gerste 8,50, Hafer 7,80 RM. Urach: Dinkel 5,80-7,20, Gerste 8,80, Hafer 7,80 bis 8,90, Weizen 9,60 -10 RM. je pro Zentner.

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 23. April. Zutrieb: 5 Ochsen, 16 Farren, 32 Kühe, 23 Kälber, 190 Kälber, 325 Schweine. Preise: Ochsen a) 26-28, Farren a) 24 bis 26, b) 22-23, Kühe b) 12-15, Kälber a) 27-29, b) 22-26, Kälber a) 38-40, b) 34-36, Schweine a) 33-37, b) 32-34 Markt, Marktverkauf: Kälber und Schweine langsam, Großvieh beliebt.

Sport-Nachrichten

Der Sport am Sonntag

Table with 2 columns: Ort and Ergebnis. Includes Vohburg, Spoga, Freudenstadt, etc.

gestorbene: Otto Heinkelmann, Ref.-Vollführer, 42 J., Freudenstadt / Franz Schwarzer, Zimmermeister, 73 Jahre, Simmersfeld / Reinhold Loh, Keunenbürg / Barbara Schalkle, Hebamme a. D., 86 J., Simmersfeld.

Vorausichtige Bitterung: Ueber Süddeutschland liegt ein Tiefdruckgebiet. Ein weiteres befindet sich über Island, während sich im Osten und Westen schon Hochdruck zeigt. Unter diesen Umständen ist für Mittwoch und Donnerstag zeitweilig aufseiterndes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann G. W. Jaiser, Verlag: 'Gesellschaftler' G. m. b. H., Druck: G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser) Ragold, D. W. d. L. Nr. 2560

Advertisement for Erdal shoes: ... und deshalb ein- für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal

Advertisement for Schlachtfarren: Schlachtfarren im öffentlichen Ausstreich. Liebhaber sind eingeladen. Den 23. April 1934.

Advertisement for Haupt- oder Nebenerwerb: Größter nationalsozialistischer Verlag Württembergs sucht zur Werbung seiner NS-Sport-Illustrierten geeignete Mitarbeiter bei guter Verdienstmöglichkeit.

Advertisement for Adolf Hitler: Mein Kampf: Das grundlegendste Werk des Nationalsozialismus! Ausgabe in 2 f. Bänden zu je M. 2.85

Anzeigenwerbung ist unter allen Umständen genehmigungspflichtig!

Die durch das Gesetz über die Wirtschaftswerbung vom 12. September 1933 eingeleitete Neuordnung des gesamten Werbewesens scheint noch in weiten Kreisen unbekannt zu sein. Insbesondere herrscht noch vielfach die Auffassung, daß jeder nach Belieben Anzeigenorgane schaffen und dafür Inseraten werben könnte. Eine solche Auffassung ist grundfalsch und kann sowohl dem Herausgeber von Druckchriften als auch dem Inserenten großen Schaden verursachen.

Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß gemäß II. Bekanntmachung des Werberats die Werbung durch Anzeigen in Druckchriften grundsätzlich genehmigungspflichtig ist. Nur für laufend erscheinende Druckchriften, welche bereits im Oktober 1933 planmäßig erschienen sind, ist die Genehmigung allgemein erteilt. Das gleiche gilt für Druckchriften mit mehr als einmonatigen Erscheinungsdauern, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Oktober 1933 planmäßig erschienen sind. Für alle anderen Druckchriften, in welche Anzeigen aufgenommen werden sollen, ist vor Erscheinen die Genehmigung vom Werberat der Deutschen Wirtschaft (Berlin W 8, Taubenstraße) einzuholen. Das gilt insbesondere auch für Programme, Festbücher, Wandfahrpläne, Fernsprecherzeitschriften usw., welche mit Anzeigen ausgestattet werden sollen.

Es wird dringend davor gewarnt, die Anzeigenwerbung für derartige Schriften zu beginnen, ehe die Genehmigung des Werberats dafür vorliegt. Ebenso wird allen Gewerbetreibenden dringend empfohlen, sich vor Aufgabe von Anzeigen in solchen Schriften die Genehmigung des Werberats vorweisen zu lassen. Es könnte sonst sein, daß sie für eine Anzeigenwerbung nutzlos Kosten aufwenden, weil das Erscheinen der betr. Druckchrift durch den Werberat verhindert wird. Vorsicht ist umso mehr am Platze, als der Werberat die Genehmigung zur Anzeigenwerbung in Festbüchern, Programmen, Prospekten, Anzeigenblättern usw. im allgemeinen nicht erteilt.

Advertisement for Deutsches Volk und Deutscher Staat: Dieses Buch bringt als erste durchgearbeitete neue Staatsbürgerkunde das, was heute Lehrer und Schule für dieses neue Unterrichtsfach dringend brauchen, reichen Tatsachenstoff, ausgerichtet auf die Einheit von Volk und Staat von Sozialismus und Nationalsozialismus.

Advertisement for Wohnung: mit 4 Zimmern, samt Zubehör auf 1. Juni zu vermieten. Hermann Kaiser, Wehlhandlung.

Advertisement for Felicitas Rose: Der neue Roman Wien Sleaf, der Knecht. Gansleinen XII, 4.80

Advertisement for Eber: Am 26. April d. J. (Montag) verläuft die Stadtgemeinde einen Eber

Advertisement for Die Deutsche Saar: Ein farbenprächtige Reliefkarte, mit 18 Abbildungen und erklärendem Text. Besonders für den Schulunterricht geeignet.

Advertisement for zwei Zimmer-Wohnung: Suche per sofort schöne zwei Zimmer-Wohnung. Wer? fragt die G. W. J. d. H.

Baugewerbe ohne Arbeitlose!

Rede des Staatssekretärs Reinhardt in München

München, 21. April.

Anlässlich des höchsten der Musterfiedlung Namerndorf bei München am Geburtstage des Führers hielt Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium eine Rede über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Bei der Nachübernahme gab es mehr als 6 Millionen Erwerbslose in Deutschland, Anfang April dieses Jahres nur noch 2,8 Millionen! Im Juli werden es nur noch 2 Millionen sein, und nach 2 Jahren höchstwahrscheinlich nur noch — in der Hauptsache jahreszeitlich bedingt — einige Hunderttausend. Die dadurch erfolgte Verbesserung der öffentlichen Haushalte ermöglicht Senkung von Steuern und Abgaben, Steigerung der Kaufkraft und Erhöhung der Leistungskraft des Staates der Gesamtheit gegenüber.

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft weit alle Erwartungen. Die Belebung, die das Gesetz in einer großen Zahl von Wirtschaftskreisen zur Folge hatte, wird eine dauernde sein. Die Ehestandsdarlehen werden immer gewährt werden.

Im Baugewerbe betrug die Arbeitslosigkeit Ende März dieses Jahres nur noch 107 000 Mann gegen 500 000 Mann Ende März 1933. Schon im Mai dürfte es im Baugewerbe keine Arbeitslosen mehr geben. Die Zahl der Bauarbeiter wird auf die Dauer mindestens um 150 000 zu klein sein. Da gibt es nur ein Mittel: Schulung der ungelerten Arbeiter, von denen Anfang dieses Monats noch immer 600 000 arbeitlos waren, zu Bauarbeitern. Auch die Nachfrage nach Bauarbeitern wird eine dauernde sein, denn es werden in Auswirkung des Ehestandsgesetzes in jedem Jahr 200 000 Haushalte mehr gegründet und 200 000 Kleinwohnungen mehr gebraucht werden als bisher. Dadurch werden auf die Dauer allein etwa 200 000 bis 250 000 Bauarbeiter mehr benötigt als im Vorjahr. Auch nach Eigenheimen wird die Nachfrage gewaltig steigen. Um die künftigen Möglichkeiten der Finanzierung von Kleinwohnungs- und Eigenheimbauten brauchen wir nicht besorgt zu sein. Auch die Sparkassen, deren Einlagen heute 1,5 Milliarden Reichsmark größer sind als vor einem Jahr, werden sich weiterhin vorbildlich in den Dienst des Wohnungsbaues und der Siedlung stellen und dabei auch bahnbrechend werden in der Festsetzung erträglichster Zinssätze.

Der Staatssekretär kam dann auf die Bestrebungen der Reichsregierung zu sprechen, die Spanne zwischen dem rohen und dem reinen Lohn zu verkürzen, was zunächst durch das Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft geschehen ist. Gegen elementarste Grundausfassungen des Nationalsozialismus und damit gegen die allgemeinen Interessen verstößt in der Regel: jeder Unternehmer in der Stadt, der eine Arbeitskraft einstellt, die aus der Landwirtschaft kommt, jeder Volksgenosse, der bisher in der Landwirtschaft tätig gewesen ist und sich um eine Beschäftigung in einem industriellen oder gewerblichen Unternehmen bewirbt und schließlich der, der seinen Wohnsitz auf dem Lande hat, wo Arbeitskräfte seines Berufes gebraucht werden, und sich um eine Beschäftigung in der Stadt bewirbt. Der Mangel an männlichem und weiblichem Gesinde ist in einigen Gebieten bereits so groß, daß sich die Landwirte im Zweifel sind, ob sie die Bestellungarbeiten rechtzeitig reiflos durchführen und die Ernte ohne Schwierigkeit einbringen können. Die Richtlinien der

Reichsregierung lassen sich in ihrem Kern dahin zusammenfassen: Die Flucht vom Lande in die Stadt muß abgelehrt werden durch eine Flucht aus der Stadt aufs Land.

Preissteigerungen müssen verhindert werden!

Berlin, 22. April. Im Reichsgeheblatt vom 21. April 1934 werden zwei Verordnungen zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Textilgebiet und auf dem Gebiet der Lederwaren veröffentlicht.

Nach der ersten Verordnung ist es verboten, beim Verkauf von Textilrohstoffen, Textilzwischen- und Textilfertigzeugnissen sowie den daraus hergestellten Waren im Inlandverkehr einen höheren Preis zu fordern, oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen zu lassen, als ihn der Verkäufer in der Zeit vom 1. bis 21. März 1934 erzielt oder angekündigt hat. Der höchstzulässige Preis darf für den Verkauf von Textilrohstoffen im Inland um den Betrag erhöht werden, um den der Preis für solche Rohstoffe bei gleicher Art und Güte auf den ausländischen Märkten im Zeitpunkt des Angebotes oder des Verkaufes höher ist als am 21. März 1934. Bei der Versteigerung inländischer Schafwolle gilt als höchstzulässiger Preis der Preis, der vor dem 22. März 1934 zuletzt auf öffentlichen Auktionen erzielt worden ist.

Die zweite Verordnung bestimmt, daß es verboten ist, beim Verkauf von Fellen und Häuten, von Zwischen- und Fertigzeugnissen daraus, sowie den aus ihnen hergestellten Waren im Inlandverkehr einen höheren Preis zu fordern, als ihn der Verkäufer in der Zeit vom 17. März bis 14. April 1934 erzielt oder öffentlich angekündigt hat. Der höchstzulässige Preis darf für den Verkauf von Fellen und Häuten der Tarifnummer

153 und von Stoffzeugnissen daraus im Inland um den Betrag erhöht werden, um den der Preis für solche Rohstoffe bei gleicher Art und Güte auf den ausländischen Märkten im Zeitpunkt des Angebotes oder des Verkaufes höher ist als am 14. April 1934. Bei der Versteigerung inländischer Grobsehweine und Kalb-, Schaf- und Hammelfellen der Tarifnummer 153 gilt als höchstzulässiger Preis der Preis, der vor dem 15. April 1934 zuletzt auf öffentlichen Auktionen erzielt worden ist.

Wer den Verboten zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis- und Geldstrafe, deren Höchstmaß unbefristet ist, bestraft. Die Verordnungen treten sofort in Kraft. Der Reichswirtschaftsminister bestimmt den Zeitpunkt, an dem sie außer Kraft treten.

Alfred Rosenberg vor dem Deutschen Sängerbund Wahl des Bundesführers

Berlin, 22. April.

Im festlich geschmückten Sitzungssaal des Preußenhauses fand am Sonntag mittag der 28. außerordentliche Sängertag des Deutschen Sängerbundes statt, in dessen Mittelpunkt eine große richtunggebende Rede des Reichsleiters des Kampfbundes für deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, stand.

Der außerordentliche Sängertag war einberufen worden zur Vorschlagsfassung über die Bundesverfassung und über die Wahl eines neuen Bundesführers. Nach einleitenden Worten des Bundesführers und des Sängerbundesführers Berlin-Kurmark, ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den nationalsozialistischen Kulturwillen und die deutsche Sangeskunst. Der Redner zeichnete in großen Zügen ein Bild des Kulturverfalls, der sich in der Ich-bedingten Epoche der letzten Jahrzehnte auf allen Gebieten gezeigt habe. Auch die Musik sei in den letzten

50 Jahren nicht frei geblieben von Krankheitserkrankungen. Auf der einen Seite gab es bei ihr eine stark betonte Tradition, auf der anderen Seite Melodien, die nichts mehr mit dem deutschen Volkslied und deutscher Volksmusik gemein hatten. Das Ich-bedingte und kapitalistisch-bürgerliche Zeitalter mit seinen Verfallserscheinungen, fuhr der Redner dann fort, ist nun zu Ende gegangen. An dem Wendepunkt deutschen Kulturlebens hat diese Tagung nicht nur die Aufgabe, organisatorische Fragen zu klären. In der nationalsozialistischen Bewegung, in der SA, und in der Hitlerjugend sind heute ganz neue Veder entstanden. Man weiß nicht, wer sie gedichtet, wer sie komponiert hat. Aber es geht ein einmütiger gewaltiger Rhythmus durch diese Gesänge hindurch und in der künstlerischen Durchbildung dieser Volkschöpfungen liegt eine große Aufgabe der deutschen Sängerschaft. Einfach, schlüssig und heroisch, nicht säßlich und verflücht, sondern voll tiefer Zärtlichkeit und von starker Kraft sind diese Dichtungen, die die schwache Männlichkeit einer vergangenen Zeit nicht hervorbringen konnte.

Die deutsche Wiedergeburt vollzieht sich nicht nur auf dem Gebiet der Politik, beschränkt sich nicht nur auf die Gesundung der Wirtschaft, sondern sie muß tiefer gehen. Die nationalsozialistische Bewegung stellt keine machtpolitische Verlagerung dar, sie will den ganzen deutschen Menschen erfassen, in seiner ganzen inneren Geistes- und Willensrichtung, in seiner gesamten Seelenhaltung, die auf das Ganze des deutschen Volkes hinzielt, von diesem Ganzen kommt und zu diesem Ganzen wieder geht. An dieser Aufgabe haben auch die deutschen Sängerbund ihren Anteil, denn in deutschen Lieder und in der deutschen Musik finden die ewig sich erneuernden, die Millionen immer wieder bindenden Kraftquellen. Reichsleiter Rosenberg schloß seine häufig von Beifall stürmisch unterbrochenen und mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen mit einem Heil auf das deutsche Lied.

Im weiteren Verlauf des Sängertages schlug der bisherige Bundesführer Brauner-Berlin zu seinem Nachfolger den Führer des Westfälischen Sängerbundes, Oberbürgermeister Reiter-Herne, vor. Der einstimmig gewählt wurde. Mit einer kurzen Ansprache übergab er dem neuen Bundesführer die Geschäfte. Der neue Sängerbund gab dann die neuen Satzungen bekannt, die auf dem Grundsatz des Führerprinzips aufgebaut sind und die einstimmig angenommen wurden.

Fest der Nationalen Arbeit in Italien

Geburtstag Roms — Südamerikanisches Geschenk für die „Seele der Latinität“

Rom, 22. April.

Aus Anlaß des 2688. Jahrestages der Gründung Roms und des Festes der Nationalen Arbeit fanden im ganzen Lande und insbesondere in Rom große Feierlichkeiten statt, bei denen hauptsächlich wichtige Werke öffentlicher Arbeiten eingeweiht wurden.

Die Feiern in der Hauptstadt begannen am Samstag vormittag mit der Einweihung eines Reiterstandbildes des Freiheitskämpfers von Lateinamerika, Simon Bolivar, das der Stadt Rom von den Staaten Bolivien, Columbia, Ecuador, Panama, Peru und Venezuela zum Geschenk gemacht wurde.



Der Gedenktisch zum Geburtstag des Führers. Aus dem ganzen Reich waren schier unablässbare Spenden eingetroffen.

Der lange Pfeffer

Ein Volkstümchen aus Schwaben Von Idents von Kraft

45)

„Au —! Du stichst mich ja, du Dackel!“
„Wenn Sie nur den Kopf ruhiger halten läten — ein bißle ruhiger —, dann ist's gleich rum...“
„Ich mein': Ein Geist trägt doch keine Pantoffel, nit! Das wird halt auch nur so ein dummes Schwätz sein von den Leuten, den abergläubischen...“
„Meint der Herr Amtmann nit auch?“

„Dah du aufhören loßst, mein' ich!“
„Ist Herr Kuoff los, der sich gleichwohl unter den hülfreichen Händen des Pfeffer nicht auhrachten vermochte. Was geht's mich an, ob die Geister darfuß umeinanderlaufen oder Pantoffel tragen!“

Pfeffer beruhigte: „Nur noch ein Momentle Geduld — ein kleines Momentle! Gleich sind wir fertig...“
„Ja, der Herr Amtmann ist halt aufgeklärt und weiß in allen Dingen Bescheid. Was aber so das Volk auf dem Land ist, das hat noch nit den rechten Verstand. Aber ich mein': Das mit dem Pantoffel wär' trotzdem von Wichtigkeit. Wer den hält' — der hält' den Geist selber...“
„Oder nit?“

„Rag ihn der Teufel holen!“
„Das sagen wir alle.“
„Bist du endlich so weit, daß ich aufstehen kann?“

„Solort! Noch ein bißle Puder auf die Edmänn...“
„Ich glaub', die Sach' ist recht ordentlich ausgefallen. Wenn Sie sich in den Spiegel schauen —!“

Taumelnd und unsicher, aber mit einem hörbaren Zucken der Erleichterung, tappelte sich Herr Bernhard Kuoff in die Höhe. Der Finger beider Hände zwischen Hals und Kna-

gen stehend, nahm er Luft. Heller Schweiß stand auf seiner Stirne.

David sprang nach dem Taschentuch. „Sie schwitzen aber jehusmäßig, Herr Amtmann!“

„Das geht dich einen Dreck an!“

David machte eine zustimmende Verbeugung, sagte aber nichts. Er war überaus friedfertig und voll Ergebenheit.

Herr Kuoff fängelte halbblau vor sich hin: „Schön ist die goldne Sonne, Verschweicht die Rittersnacht...“

Und unterbrach sich sofort selbst: „Na, jetzt geht's doch gleich anders! Was?“

„Glend kein, Herr Amtmann! Das ist halt eine Stimmung!“

„Hindest du?“

„Da müßt' einer taub sein, wenn er das nit hörte! Nur schonen müssen Sie sich! Nur schonen! Ich hab' da gleich den Schlafrock mitgebracht...“
„Er holte ihn jetzt erst aus seinem Känzel hervor...“
„Damit Sie sich's in der Pause ein bißle bequem machen können. Wenn Sie so saumäßig verschweigt in die Jugult kommen, könnt's schier eine Erkältung geben.“

Herr Kuoff nickte geldmehelicht. „Ist recht! Denkt wirklich an alles, Pfeffer!“

„Mit der Rede wert, Herr Amtmann! Ich hält's Ihnen ja auch sonst noch gern kommod gemacht und die Pantoffel mitgebracht, aber die Frau Amtmännin hat leider nur den einen finden können. Was sie auch g'lucht und getan hat — der andre ist verschwunden g'wesen...“

Der indianische Sonnenpriester schlug die Faust auf den Tisch. „Heiliges Donnerwetter, du Kalle! Jetzt laß mich aber zufrieden mit deiner Färlorg, mit deiner narreten!“

David Pfeffer wich betreten zurück. „Hano — ich hab's nur gut gemeint, Herr Amtmann! Es wär' so g'schickt g'wesen, denk ich...“

„Ja, ja, ja...“
„Ich weiß! Bist ja ein Hauptkerle! Jetzt schwäch mir aber nit länger! Sonst werd' ich noch schier rappelig...“
„Ich denk', s' wird Zeit!“
„Er schaute nach der Uhr. „Meiner Treu: In zehn Minuten...“
„Sieht man die geplagte Nacht auch wirklich nit?“
„Er drehte sich um, zeigte Pfeffer den Rücken. „Nit! No, dann ist's recht! Lind die Perück' fikt auch ordentlich!...“
„Teufel, wo hab' ich jehet wieder meine Not?“

Sie waren auf den Fußboden herabgeglitten. David hob sie auf.

„Danke, danke! Wo, hier an dieser Stell', nit wahr: War nichts als ein Betrug!“
„Du stehst an der rechten Säule, Pfeffer, gelt? Ich werd' schon aufpassen! Lind der Kapellmeister winkt ja mit dem Stöckle. Aber für alle Fäll' —“

Pfeffer ging langsam zur Tür. „Wird schon alles recht, Herr Amtmann! Da bin ich ohne alle Sorg'...“
„Darf ich jehet —?“

Der nervöse Sonnenpriester mit der geplagten Rückenachse nickte. „Schon recht! Geh nur! Ich brauch' dich nimmer.“

David trollte sich. Aber noch einmal kam er zurück, strich sich nachdenklich das Kinn, stellte sich vertrauensvoll vor Herrn Bernhard Kuoff und fragte: „Ob Sie nit doch sollten ausschellen lassen, Herr Amtmann, eine kleine Belohnung für den, wo das Pantoffele vom Geist beizubringen vermocht' —?“

Es war gut, daß sich David Pfeffer so positioniert hatte, daß er nur einen Schritt von der Tür entfernt war. Sonst hätte ihn die dunkel gefärbte Faust des Herrn Kuoff höchst eigenhändig an die Luft gefegt...
„Run aber ging noch alles ganz glimpflich ab: Im selben Augenblick, als er ziemlich überfürt hinauswachte, gab es ein schrilles Klingelzeichen, der Ankleber, Chorführer und Inspektor kamen hast gleichzeitig hereingelassen, und Pfeffer entkam auf diese Art glücklich und

ungefährdet, nur noch von den letzten Worten eines gut schwäbischen Fluches begleitet.

Schwitzend und aufgeregt, die nervösen Finger unablässig in seinem bräunlichen Gesicht, tappete der Amtmann auf die hellerleuchtete Bühne. Dort begann man sich schon zum großen Kulbungsstabeau für den Kaiser der Franzosen aufzustellen. Hofschrangen und Theatermeister, die fast genau so schwigten wie Bernhard Kuoff, gaben ihre letzten Anweisungen...“

Eine Minute vor Beginn der Vorstellung betrat Napoleon den Saal. Das Bild des festlich beleuchteten und ausgeschmückten Hauses war überaus feierlich. Nochte es auch, mit den Pariser Maßstäben des äußeren Glanzes gemessen, dem Kaiser selbst nicht überwältigend erscheinen — für die Bürger des neugeschaffenen Königreiches war's von nie gesehener Herrlichkeit.

Aus dem Logen, die dem Diplomatischen Korps, dem Hof und der höheren Beamten-schaft vorbehalten waren, blickte es nur so von dem Gold und Silber der bestickten Höflingsfräde; der ganze bunte Farblasten prunkender Uniformen michte sich mit dem Gewaltschneide jart geänder Lamenroben. Schon seit geraumer Weile hatte man mit dem Angängen der zahllosen Kerzen begonnen, da mit sie zur festgesetzten Stunde auch alle richtig brannten. Nun bestrahlte ein Meer von rötlichem, lebenswarmem Licht den großen Raum. Er war durchspränkt von den verschiedenartigsten Trachten und kostbarsten Gewänden, dem geschäftigen Hin und Her dienstbesünder Adjutanten und Kammerdiener und der tauschenden Bewegung der immer noch einziehenden Herrschaften. Davoischen aber standen, gleich gläsernen Säulen, steil und starr betretete Latanen, deren einziges Amt unbedingte Bewegungslosigkeit war.

Fortsetzung folgt.